**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 22

Artikel: Ein Musterbauernhaus an der schweizerischen Ausstellung für

Frauenarbeit in Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582189

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Begründet 1866 Teleph. S. 57.63 Telegr.: Ledergut



Balata-Riemen Leder - Riemen Techn. - Leder

1230

genen Saufer und Gehöfte. Sier haben wir hohe Faflungskoften, bei Trockenheit geringe Leiftung, aber wenig Belriebstoften und Umftande.

2. Die Benutung von Grundwaffer ober tief-liegen den Quellen mit fehr mäßigen Fassungskoften, großer Lieferung, aber ziemlich höhern Betriebstoften mittelft Bumpftation.

So lange Suftem 1 ausreicht, ift man gut daran und hat nichts welteres zu tun. Wenn aber dies nicht der Fall ist, kommt die Frage: Soll man noch mehr Hoch-

quellen oder Grundwaffer faffen?

Wie schon bemerkt und allgemein bekannt, gehen die Dochquellen in der Regel fehr zuruck, wenn der Waffer-bedarf fteigt. Es hat also einen geringen Wert, solche nachzufaffen, benn wenn alles überläuft, liefern fie viel Wasser, wenn alles versagt, gehen sie empfindlich zurück, während im letteren Moment der Wasserbedarf gewaltig fteigt. Sehr günftig eingerichtet sind daher jene Werke, welche ca. 9 bis 10 Monate den Wasserbedarf von Hochquellen decken, während man die "Spitze" für ca. 2 bis Monate mit Grundwasser Pumpwerk decken muß. Diese Rombination geftattet, daß man lange Zeit mit ber Bafferbeschaffung wenig zu tun hat, es läuft mühelos der Bersorgung zu, wenn aber der große Spihenverbrauch eintritt, so tann man bellebig viel Wasser ins Werk Pumpen. Weil diese Pumpzeit nicht sehr lange dauert, bleiben bie Betriebstoften erträglich und man tann ben großen Wafferbedarf vollkommen decken. Diefe gute Ersahrung hat dazu geführt, daß man speziell im schwelz. Bugelland, wo die Hochquellen meiftens schwach leiften, dum kombiniert en System übergeht; nur in gebirgigen Gegenden, wo man ftarke Hochquellen hat, kann man melftens ohne Pumpstationen auskommen.

Es liegt die Frage nabe: Wenn man eine Bump. ftation machen muß, fo mare es doch rationeller, fich mit hochquellen gar nicht zu befaffen und alles zu pumpen. Im allgemeinen geht man nur auf das reine Bumpfyftem über, wenn man mit Hochquellen gang schlecht verseben Ift. Lettere bedingen doch eine große Betriebssicherheit und Unabhängigfeit, fo daß man beim Berfagen der Kraft ober ber Pumpstation bennoch für das dringenoste Bedürfnis Basser hat. Man muß auch bedenken, daß die Hochquellen gewöhnlich 8—10 Monate genug Waffer liefern und daß man daneben nur 2—4 Monate pumpen muß, also zur Spigenzelt. Es lohnt sich daher, ordentliche ober gute Hochquellen zu faffen, auch wenn man rumpen muß. Dagegen geht es felten an, auf die Pumpftation du verzichten, weil biese einsett, wenn das Waffer am notwendigften ift und der Bedarf gewaltig fleigt. Die tombinierten Werte, Hochquellen und Grundwafferpumpe dufammen, haben fich am beften bewährt.

Für Gehöfte und einzelne Säuser gilt annähernd ber gleiche Grundsat, nur stellen sich kombinierte Werke für diesen Fall etwas hoch. In neuerer Zeit werden auch für Gehöfte und einzelne Heimwesen die Pumpanlagen

immer mehr angewendet (falls gute Hochquellen fehlen ober welt weg liegen). Als Bumpe tommt nur die ein-Oder mehrftufige Turbinenpumpe mit elektr. Antrieb in Frage, die man fehr vereinfacht in einem Aggregat zu ca. 1000 Fr. taufen tann. Dieje fog. hausmaffer=

Pumpe pumpt das Baffer aus der Tiefe in das hoch-

ftehende Gehöfte hinauf, automatisch und mit geringen Stromtoften. Das find einfache und vorzügliche Ginrichtungen, fo daß man jest überall genug Baffer beichaffen

fann, wenn man nur will.

Troctene Commer find dazu angetan, die Berbeffe: rung von Wafferversorgungen in die Wege zu leiten. Es handelt sich ja nicht bloß um einen Jahrgang, benn in 5 Jahren haben wir einen fehr trockenen und einen mäßig trockenen Sommer. Bu Berg und Tal foll man fich daher für die Beschaffung von genügend und gutem (B. im "Baterland".) Waffer einrichten.

## Ein Musterbauernhaus an der schwei= zerischen Ausstellung für Frauenarbeit in Bern.

Der Schweizerische Bauernverband hat mit ungemeiner Sorgfalt und viel Mühe für die Schweizerische Ausstel. lung für Frauenarbeit in Bern ein Mufterbauernhaus geschaffen, bas die Bauern und Bauernfrauen in hohem Maße interessieren wird. Warum er das getan hat? Der Stand der heutigen bäuerlichen Wohnkultur hat daraufhln gedrängt. Biel Neues ist ins Bauernhaus eingezogen, Manches ist besser und bequemer geworden und hat die rationellere Ausnutzung des Heimets ermög: licht, benten wir nur an Licht und Kraft. Aber wie fteht es, wenn man das Innere des neuern Bauernhauses mit dem alten vergleicht? Da erkennt man, daß die bauerliche Eigenart ftart zurückgebrangt worden ift. Früher lebte ber Bauernftand in seiner eigenen Welt, er baute seine eigenen Saufer, und darin hielt er schönen, schweren hausrat, eingebaute Schränke, Tifche und Truben, die für die Jahrhunderte geschaffen waren. Die Raften waren voll von Leinentuch aus eigenem Gespinft, und man ging in der bunten Landestracht.

Dieses geschloffene Reich ber Bauernfrauen ift heute größtenteils zerftort. Die "neue Belt", die manches Gute gebracht hat, offerierte bas billige Induftrieprodukt für alles, was die Bauernfamilie sich vorher mühsam selbst geschaffen hatte. Diese Produkte entbehrten der örtlichen Eigenart, sie waren auch meift von viel geringerer Qualitat, weil ber Bauer möglichft billig taufte. Un die Stelle ber schönen, alten bauerlichen Dinge trat im Laufe weniger Jahrzehnte ein halbstädtischer Allerweltsstil, bei bem von Eigenart nichts mehr zu bemerken ift. Das auszustellen war allerdings kein Anlaß vorhanden. Aber es gibt bereits Bauernfrauen, die sich dabei nicht recht wohl fühlen, die nach etwas Neuem suchen, das modern und praktisch und boch von bauerlicher Eigenart und Bobenftandigkeit ift. Für biefe Suchenben ift bas Saffa-

Haus gebaut worden, ihnen will es den Weg zeigen. Grundsätzlich wurde auf maschinelle Nachahmung der alten, handwertsmäßigen Möbelschreinerei verzichtet, ebenfo jene billige Eleganz verpont, die heute Tag für Tag aufs Land hinaus verhandelt wird und dort fo schlecht zu der harten Arbeit und ben rauben Sanden paffen will. Man entschloß sich, alles ehrlich und anspruchstos zu machen, fo wie es aus bem Zweck und der fertenweisen Berftel. lung für jedes Stuck von felbft fich ergab. Bielleicht

fürchtet man, daß das haus damit etwas langweilig wurde. Dagegen ift aber vorgeforgt worden; teils erhtelten die Möbel farbige Anstriche, die auch der ein-fachsten Stube etwas Schmuckes, Lebensfrohes geben, teils weisen sie bescheidene Malereien auf, oder sie sind sonft durch forgfältig abgewogene Zutaten zu etwas eigenem gemacht. Bor allem aber erhielt das Haus ein besonderes Gepräge durch seine reiche Ausstattung mit Erzeugniffen des weiblichen Hausfleißes (Webereten, Stickereten usw.). Sie sind das beste Mittel, die unverbundene Schar der Nühlichkeitsgeräte zu einem lebens. vollen Ganzen zu vereinen, fie entscheiden, ob ein haus eine leere Wohnstatt ift, oder ob herz und Gemut darin eine Heimat haben. Deshalb murde auf alles Frauenwert im Mufterhaus die größte Sorgfalt verwendet. In allen Fragen murde bei erfahrenen Bauerinnen Rat und Anregung geholt. So entftand bas Mufterbauernhaus, das den Frauen zeigen will, was jede durch eigenen Fleiß aus ihrem haus machen tann.

Das Haus will also nicht künftlich in eine alte Zeit zurücksühren, die doch nicht wiederkehrt; im Gegenteil sind auch die modernsten Einrichtungen verwendet worden, was ganz besonders in der Rüche sich zeigt. An ben Frauen ift es nun, bavon zu lernen. Es wird vom Interesse abhangen, das dieses Mufterhaus findet, ob fich ber schweizerische Bauernverband in Butunft mehr ber Bauernfrau annehmen wird. Es ift geplant, eine besondere Abteilung für die Förderung aller mit bem Leben ber Bauernfrau zusammenhängenden Fragen und ber landlichen Rulturpflege im weiteren Sinne gu ichaffen. Das Mufterbauernhaus an der Saffa tann also jum Ausgangspunkt einer für die Gesamtheit ber

Schweizer Bauernfrauen wichtigen Bewegung werben. Gewiß wird das Haus das wichtigfte Ziel aller Bauernfrauen und vieler anderer an der Saffa sein. Darum feien fie auf ein Büchlein aufmertfam gemacht, bas foeben vom Schweizerischen Bauernverband herausgegeben wird und in Brugg bezogen werden kann. Es heißt: "Das Reich der Bäuerin" und gibt gerade eine vollftandige Beschreibung dieses Mufterbauernhauses, wobei auch alle die wichtigften Bezugsquellen und Breife für Baumaterialien und Ginrichtungs. gegenftande aufgeführt find. Die Brofchure tann nicht genug jum Lefen empfohlen werden. Wer fie gelesen hat, wird viel mehr Nuten aus ber Betrachtung des Hauses an der Ausstellung ziehen; aber auch wer nicht hingehen kann, hat damit Gelegenhelt, sich über alle diese wichtigen Fragen zu orientieren. Ueber bas kleinfte im Saus verwendete Geratlein wird darin berichtet. Wie viel Unregung tann von diefem Schriftlein ins Bauernhaus gehen! Denn nicht nur im Neubau, sondern in jedem Bauernhaus läßt sich das und jenes nach diefen Borfchlagen zweckmäßiger und meiftens auch billiger anschaffen und das Beim frohmütiger geftalten als bisher.

# Gelernte, angelernte und ungelernte Arbeiter.

Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend hat bis jest porzugsweise ben in ber Berufslehre Stehenden ober eine Berufslehre Anftrebenden ihre Aufmerkfamkeit geschenkt. Run mächft mit ben veranderten wirtschaftlichen und fozialen Berhaltniffen die Erkenntnis, daß auch jene mannliche und weibliche Jugend, welche wegen geringeren Fähigkeiten oder aus Mangel an den nötigen Mitteln teine eigentliche Berufslehre beftehen kann, der Silfe und Fürsorge bedürftig fet.

Immer mehr nimmt infolge der technischen Entwidlung in Induftrie und Sandwert die Arbeitsteilung überhand. Man fann brei Arten Tellarbeiter unterschelden: Erstens solche, die in einem Bollberuf ausgebildet wurden, also "Gelernte", sich dann aber später genötigt sahen, eine Tellarbeit zu verrichten; sodann Arbeiter, die nur eine gewiffe Tellarbeit verrichten konnen, d. h. "Angelernte", und drittens folche, die nur Budiener, arbeit leiften können, d. h. "Ungelernte" (Handlanger u. dal.).

Man tann auch unterscheiben zwischen Arbeitern, bie auf Grund einer richtig bestandenen Berufslehre sich auf eine Teilarbeit beschränken, z. B. Hotzmaschiniften im Schreinergewerbe — ober folche, die von Anbeginn in einer Spezialarbeit angelernt worden find, ohne den Beruf voll Butbeherrichen, 3. B. Arbeiter in einer Uhren- ober

einer Schuhfabrit.

Der "angelernte" Arbeiter bilbet eine Mittelichicht zwischen bem gelernten und ungelernten. Seine Zatigfeit ift Sand- oder Maschinenarbeit als ein Tell ber Bro' duttion des betreffenden Geschäftszweiges. Er befitt ga' higleiten, Fertigleiten und Renntniffe, über die ein unge lernter nicht verfügen tann. Seine berufliche Anlernung ift teine suftematische. Er wird von Anfang an, oft nut aus Bufall oder Willfür dahin geftellt, wo man ihn nach feinen forperlichen oder geiftigen Kraften am nutbring genoften zu verwenden hofft. Es tommt auf feinen Fleiß und Eifer an, ob er allmählich, vielleicht erft nach meh' reren Jahren, eine ständige Arbeitöstelle erhält, die ihm elnigermaßen ein Auskommen gewährt. Das Bedürstis nach Erweiterung und Befestigung seiner beruflichen Be, sähigung zeigt sich erft nach und nach, oft wenn bagut feine Bildungsmöglichkeit mehr vorhanden ift. Somit fteht ber Angelernte gegenüber bem Gelernten in bezug auf Berdienft. und Entwicklungsmöglichkeit im Nachteil. ist auch als Teilarbeiter oft ganz von dem Geschäfts gang des Betrtebes oder von der Zufriedenheit des Arbeitgebers mit seinen Leistungen abhängig, folglich den Geschren der Auflichten d Gefahren der Arbeitslofigtelt viel mehr ausgesett als ber gelernte Arbeiter.

Noch mehr treffen diese Nachteile zu für ben Unge lernten. In der Regel ift die Mehrzahl aller Arbeits, lofen angelernte und ungelernte Arbeiter. Beim Bauge werbe 3. B. ftunden im Jahre 1925 1605 Gelernten

4076 Ungelernte gegenstber.
Die Spezialisierung in Industrie und Gewerbe und damit auch die Zahl der Teilarbeiter nimmt ber ftändig zu. In frühern Jahren kannte man nicht mehr als etwa 60 gewerbliche Beruse, jest sind es bei 200. über das Zahlenverhältnis zwischen gelernten, angelernten und ungelernten Arbeitern gibt die eidgenöffische Statiftil leider teine Austunft.

Iernte Arbeiter und Handlanger. Doch gibt es in einigen technisch eine ganze Reihe von angelernten Arbeitern. Im Baut gewerbe macht sich die fortschreitende technische Entwickelteren Gewerben z. B. den graphischen, eine ganze Reihe von angelernten Arbeitern. Im Baut gewerbe macht sich die fortschreitende technische Entwicklung ebenfalls durch vermehrte Teilarbeit bemerkbar. Während die Maschinenindustrie noch überwiegend gelernte Arbeiter hoschäftigt haben wis Maschumarenin.

gelernte Arbeiter beschäftigt, haben die Metallwarenin bustrie, die Uhrenindustrie, Textil- und Bekleidungsin duftrie, Leberinduftrie, Lebens- und Genugmittelinduftrie, chemische und Papierinduftrie vorzugsweise angelernte und ungelernte Arbeiter. Auch im Handel macht die Arbeitsteit lung und bamit die Beschäftigung Angelernter Fortichritte, mahrend in der Landwirtschaft die Erkenntnis von ber Nüglichkeit einer eigentlichen Berufslehre mächft.

Diese Beobachtungen treffen auch zu für die weib' lichen Berufsarten. Die Handwerte ber Damen' schneiderei und Weißnäherei, der Modiftinnen, Coiffeuleil,